

Jahresbericht der "Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung"

Autor(en): **Meyer, Olga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **51 (1946-1947)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

griffene . . . Wer, der eine Heimat hat, kann unberührt an ihnen vorübergehen ? . . .

Seine zweite Bemerkung, daß wir unflätigen Äußerungen begegneten, weil unser schweizerdeutscher Dialekt und unsere deutsche Schriftsprache Anstoß erregten, muß ich auch zurückweisen. Nie haben wir während der 18 Tage unserer Auslandsfahrt Unfreundlichkeiten erlebt. Wir haben deutsch, französisch, italienisch, englisch, schwizerdütsch und einige wenige Brocken tschechisch gesprochen. Bereitwillig hat man uns Auskunft gegeben, hat man uns Weg und Steg gezeigt, hilft man uns bei Bestellungen, kleinen Einkäufen und Besichtigungen. Trotz eines reichen, vielfältigen gemeinsamen Programms hat jeder und jede unserer Kameradschaft zu zweit, zu dritt, viert oder mutterseelenallein Wege gehen und Entdeckungen auf eigene Faust unternehmen können.

Das Schweizerwappen, der Schweizerpaß, Notizen in der tschechischen Lokalpresse und am Radio Brünn bilden einen Schutzwall sowohl um die « Schweizer Lehrerdelegation », um den « Schweizer Transport » — oder wie immer wir als Gruppe heißen —, wie auch um einzelne von uns, die sich hin und wieder ein kurzes « Individualleben » erlauben.

« So beneidenswert schön, daß Ihr freizügig fahren und reisen könnt! Wir möchten auch über unsere Grenzpfähle hinaus. » Dieser Ausspruch, ähnlich in manchem Eisenbahnzuge getan, zeigt die Weltaufgeschlossenheit auch der tschechischen Republikaner. Sie wird eingedämmt durch Paßvorschriften, Devisenschwierigkeiten, Arbeitsbelastungen . . . Außer der in wenigen Wochen zu einem Gegenbesuch in die Schweiz einreisenden tschechischen Lehrer- und Lehrerinnengruppe kommen, wie es scheint, einzig geschäftliche Verbindungen zustande. « Ich bin gewesen April an Mustermesse Basel », so verhilft mir ein freundlicher Tscheche zu einem Platz im Bahnwagen. « Werde gehen nächste Woche nach Schweiz für kurze Zeit », sagt ein anderer, indem er meinen Koffer ergreift. Seine Frau steht neben ihm. Er übersetzt mir ihre Fragen, ob man bei uns recht leben könne mit täglich 35 Fr. Verdienst auf Grund eines Geschäftsauftrages in der Holzbranche. Ich bejahe lebhaft und sage: « Ein Geschenk für Ihre Frau ist auch noch gut möglich, z. B. dünne, schöne Strümpfe ! », worauf er lachend auf meine Uhr weist: « Sie sich wünschen dies. Schweizer Uhren, gut, sehr gut ! »

(Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung »

Wenn man nach einem abgelaufenen Jahr den von der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, in schönes Leinen gefaßten, stattlichen Band in Händen hält, der die jeweils erschienenen Nummern unserer Zeitung umfaßt, bekommt man doch das Gefühl, daß auch unser kleines Blatt manch gutes Samenkorn ausgestreut hat. Das Jahr 1946 war dem Gedenken Heinrich Pestalozzis geweiht. Wir gaben uns Mühe, in einer Reihe von Artikeln zu zeigen, wie pestalozzischer Geist in unseren Schulen lebendig werden kann, denn, daß wir ihn in seiner Tiefe erfassen und umsetzen in praktisches Tun und Denken, ist ja das, um was Pestalozzi seine Mitmenschen zeitlebens angefleht hat.

Das Jahr 1946 war aber auch das Jahr des dritten Schweizerischen Frauenkongresses, es war das Jahr des Kongresses des Frauen-Weltbundes

in Interlaken. Beide Veranstaltungen, die eine fast überreiche Fülle geistiger Genüsse und Anregungen boten, haben ihren Niederschlag in unserem Blatt hinterlassen, das ihnen mit Freuden seine Spalten geöffnet hat. Plötzlich kam es uns zum Bewußtsein, wie sehr wir Weltweite und das Einanderhören-Dürfen in den vergangenen Kriegsjahren entbehrt hatten, und wir machten unsere Türe weit und weiter auf, sind sogar mit einer Schaffhauser Kollegin über das blaue Meer gefahren und über Täler und Höhen geflogen. Wir unterhielten uns mit lieben ausländischen Gästen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, die « unsere » unvergleichlich schöne Manor-Farm am Thunersee genossen, von der übrigens auch eine Berner Seminarklasse hochbegeistert während einer dort abgehaltenen Studienwoche geschwärmt hat. — Wir nahmen aber auch lesend an einem ersten Wochenendkurs über Jugendschriften in Brunnen teil und ließen uns von Zeit zu Zeit gerne wieder davon berichten, wie es im Pestalozzi-Dorf in Trogen zugeht.

Vieles, vieles, was unserer Schule und uns selber als Menschen von Nutzen sein, uns in irgend etwas vorwärtsbringen, erfreuen konnte, drängte sich fast von selber in unser Blatt hinein. Manches mußte aus Platzmangel weggelassen werden. Es war schade, und doch — wenn wir alles, was geboten wurde, wirklich in uns aufgenommen haben, war es genug !

Ganz erfreulich gestaltete sich die Saarbrücken-Aktion, zu der unser Blatt unter Mithilfe unserer Kollegin Elise Ryser im vergangenen Jahr aufgerufen hat. Die Aktion vermochte viel Not zu lindern und manchen Glauben an das Gute im Menschen wieder aufzurichten, und das ist viel. Allen Kolleginnen, die sich so schnell und in so selbstloser Weise zu rascher Hilfeleistung eingefunden haben, sei hier noch einmal herzlichst gedankt.

Es heißt, unser Blatt sei nach wie vor das « Sorgenkind » unseres Vereins, das etwas zuviel koste ! Aber, welche Kinder kosten heute nicht viel ! Die Hauptsache bleibt doch wohl, daß das « Kind » gedeiht und wir mit Dankbarkeit feststellen dürfen, wie seine Abonnentenzahl auch während des Krieges kaum merklich gesunken ist und heute, wenn wir weiter tapfer zu unserem Blatte stehen und auch bei den Jungen tüchtig dafür werben, bald den Mitgliederstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erreicht haben wird. Der Gedanke daran macht das Herz warm und erfüllt mit leisem Stolz. Das heißt man Treue !

Eine erneute Erhöhung des Abonnementspreises, hervorgerufen durch stetig steigende Herstellungskosten, vermochte für einmal noch dadurch umgangen zu werden, daß in der Frühlingsferienzeit nicht zwei, sondern nur eine einzige Zeitungsnummer erschienen ist.

Gefreut hat uns, daß der Verlag des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, der mit der Herausgabe der Hefte von Hanna Brack durch die Redaktionskommission unseres Blattes ins Leben gerufen worden ist und durch unser Mitglied Frl. M. Balmer, Bern, betreut wird, im Pestalozzi-Jahr 1946 das Bändchen « Pestalozzi-Chinder » herausgeben konnte.

Die Redaktionskommission hielt auch im vergangenen Jahr ihre üblichen zwei Sitzungen ab und diskutierte neben viel anderem die lebhafteste Korrespondenz, die uns heute mit der Welt verbindet. Wir tauschen unsere Zeitung wieder mit England, Norwegen und bald auch mit Frankreich aus und geben uns Mühe, von Zeit zu Zeit über die Probleme der ausländischen Zeitungen in unserem Blatt zu informieren.

Zu melden ist noch, daß an Stelle von Frl. Helene Stucki, dem verdienten, langjährigen Mitglied der Redaktionskommission, dem unsere Zeitung viel zu danken hat, Frl. Lena Stuker, Dentenberg, eingetreten ist. Sie dürfte unseren Leserinnen keine Unbekannte sein, haben wir doch ihrem launigen Bericht in Nr. 4 (20. Nov. 1944), 49. Jahrgang unseres Blattes, entnommen, was sie « als Gemeinsekretärin i mene chlyne Dörfli » alles zu leisten hatte. So streng wird es in der Redaktionskommission der « Lehrerinnenzeitung » auf keinen Fall zugehen ! Wir heißen Frl. Stuker zu segensreicher Zusammenarbeit im Dienste unseres kleinen Blattes herzlich willkommen und möchten alle Kolleginnen zu Stadt und Land auffordern, mit ihrem Interesse und ihrer Treue weiter bei uns zu sein.

Für die Redaktionskommission der «Schweiz. Lehrerinnenzeitung»,
die Redaktorin : *Olga Meyer.*

Brief aus der Manor-Farm

Liebes Fräulein Gaßmann !

Seit vierzehn Tagen weile ich mit meiner Mutter in der Manor-Farm. Wie wunderschön ist es hier !

Das stille Haus am Thunersee, mit dem gepflegten Rasenplatz, mit den Blumenbeeten, den schattenspendenden Bäumen und Büschen, mit den blühenden Rosen, deren feiner Duft der frische Morgenwind herüberträgt, dies Haus ist so recht dazu geschaffen, die verbrauchten Kräfte zu erneuern und die erlahmten Lebensgeister aufzurichten.

Gleich in der Nähe hält ein Tannenwäldchen ungestörte Plätzchen bereit, wo ich mein Buch lesen und würzige Luft atmen kann.

Und erst der See ! Ein paar Schritte nur, und vor mir dehnt sich die glänzende Wasserfläche aus, ruhend zwischen Beatenberg und Niesen. Wie sie funkelt in Blau und Grün ! Wie sie silbert und strahlt im Sonnenglanz ! Und dann hinein in die Fluten ! Herrlich kühl umspielen sie die sommerheißen Glieder, klar und sauber rieseln sie über die Haut. Vor Wonne möchte ich jauchzen und spritzen, aber das würde die Vornehmheit des Thunersees beleidigen. In vollem Einklang mit ihm aber treiben die stolzen Segelboote daher, und mit Würde bewegen sich die Dampfschiffe. Selten flitzt ein freches Motorboot vorbei oder ertönt das Plätschern eines Ruderschiffchens. — Am Abend gießt die scheidende Sonne ihr letztes Leuchten über den See und buchstäblich: Du schwimmst in Gold ! — Und in der Nacht wandert der helle Mond über die Berge und spiegelt sich lachend und glitzernd, als lichter Streifen, im Seebecken.

Das alles ist's aber nicht allein, was den Aufenthalt in der Manor-Farm so froh gestaltet. Es ist der wohlwollende Geist, der hier herrscht, der zu den Kolleginnen aus Holland, Frankreich, Italien und zu uns so menschenfreundlich redet. Es ist die Sprache des Herzens, welche auch die später eintreffenden Lehrerinnen aus England und Österreich verstehen werden. Es ist das gemeinsam Erstrebte, das Friedliche, das geheime Sehnen, das in den Tiefen der Menschen wohnt und sie miteinander verbinden möchte.

Im Herbst soll nun die Manor-Farm aufgekündigt werden. Sie soll also zum letztenmal Erholungsstätte für Lehrerinnen gewesen sein. Schade, unendlich schade ! Dies einmal wünschte ich, der Lehrerinnenverein wäre